

Vom Schafhirten zum König

Auf der rechten Seite des Hauptschiffes von St. Walburga sieht man die Konsole einer der zartesten Geschichten aus dem Alten Testament: **David spielt vor Saul auf der Zither**. Vom Schafhirten zum König - das klingt ja wie eine Tellerwäscher Geschichte aus Amerika. Aber schon im Alten Testament können wir so eine Geschichte lesen.

David war als jüngster Sohn auf dem Bauernhof seines Vaters Schafhirte und später auch eine Art Musikheiler. König Saul wurde auf ihn aufmerksam, holte David an seinen Hof und machte ihn zu seinem Waffenträger. Dort stieg er zu seinem erfolgreichen Heerführer auf. König Saul beauftragte ihn später - vielleicht um ihn loszuwerden -, mit gefährlichen militärischen Missionen, so den Kämpfen mit Philistern, wobei David den körperlich weit überlegenen Goliath mit einer Steinschleuder niederstreckte (1 Samuel 17).

Heute ist David einer der beliebtesten Vornamen für Jungen in Deutschland. Zuverlässigkeit, Sportlichkeit und Intelligenz werden damit verbunden, aber auch Demut, Schönheit, Kunstsinn, Frömmigkeit und Menschlichkeit. Nicht von ungefähr ist David auch der Patron der Sänger und Musikanten.

Hört man „David“ so denkt man automatisch an Goliath. In den beiden Büchern Samuel des Alten Testamentes werden – wie in jedem Geschichtsbuch – ausführlich die kriegesischen Taten Davids beschrieben. **„König Saul hat tausend erschlagen, David aber zehntausend.“** (1 Sam 18,7). Und gerade wegen seiner Kriegstaten wurde er zuerst König von Juda und um das Jahr 1000 vor Christus als Nachfolger Sauls auch König von Israel.



Aber nicht dieses kriegerische Bild oder die Staatskunst Davids ist das Thema der Konsole von Olaf Höhn, sondern die Ausdruckskraft und Schönheit seines Gesangs und seiner Dichtkunst. Diese Kunst stellte er schon in früher Jugend unter Beweis: König Saul, den ersten König von Israel hatte der Geist des Herrn verlassen – so heißt es in der Bibel –; ihn quälte ein böser Geist. (Heute würde man vielleicht sagen, er litt zeitweilig unter schweren Depressionen.) Um ihn in seinem Trübsinn aufzumuntern, suchten seine Diener einen jungen Mann, der gut die Zither spielen und singen konnte. Und sie fanden David, wortgewandt, einen guten Zitherspieler und einen tapferen Krieger.

***So kam David zu Saul. Und so oft nun ein böser Geist Saul überfiel,
nahm David die Zither und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul
erleichtert, es ging ihm wieder gut, und der böse Geist wich von
ihm. (1 Samuel 16, 23)***

Solch eine Szene stellt die Konsole dar, die hinten rechts in der Kirche über der Orgelempore - leider von unten kaum sichtbar - zu finden ist. König Saul sitzt mit trübsinnigem Gesichtsausdruck da, den Kopf in seine Hand gestützt. Ihm zu Füßen sitzt der junge David auf einem Schemel, der zur Zither singt. Vielleicht sang er bei solch einer Gelegenheit einen der vielen Psalmen - hier Psalm 19 -, die er gedichtet hat.

***Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes,
vom Werk seiner Hände kündet das Firmament.
Ein Tag sagt es dem andern,
eine Nacht tut es der andern kund,
ohne Worte und ohne Reden,
unhörbar bleibt ihre Stimme.
Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus,***

.....

Vielleicht kennen wir das besser kennen als Vertonung von Beethoven mit dem Text von Gellert, der die Größe und Wunder des Schöpfers preist – heute im Repertoire der meisten Chöre.

***Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere,
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.***

....